

PETER MARIA KOBOSIL

WEGE IN DIE NEUE ZEIT

versöhnen

vereinen

veredeln

Ein lebendiger Austausch
zwischen Diesseits und Jenseits

**Jeder Weg in die neue Zeit muss von einer
Ganzheitlichkeit geprägt sein,
das ist das Charakteristische der neuen Zeit.
Hier geht es darum, die ganze Realität ins Leben
einzubeziehen:**

**die uns vertraute irdische, materielle Welt,
unsere Seele als feinstofflichen Organismus und
unser geistiges Potenzial
sowie die uns umgebende jenseitige, feinstoffliche
Welt -**

**hier auch ihre Natur in der ganzen Vielfalt
der Mineralien, der Pflanzen, Tiere und
Elementseelen
sowie die Hierarchie der Geistwesen.**

**Die feinstoffliche Welt ist naturwissenschaftlich nicht
beweisbar,
aber über unsere eigene Seelenwelt erlebbar.
Dieses Erleben wird auf dem Weg in die neue Zeit
stets lebendiger werden.**

INHALT

Vorwort

Was sind die Voraussetzungen für die neue Zeit?

Die Frage nach dem Woher – eine erweiterte Schöpfungsgeschichte

Die grenzenlose Größe Gottes – Gottesbilder von urchristlicher Bedeutung

Die Schaffung der paradiesischen Natur

Die Erschaffung des Geistwesens – unser ursprünglicher Beginn

Der freie Wille des Geistwesens, des Menschen – und der Wille Gottes

Eine frühe Schöpfungsperiode – Jesus, der Messias und Erlöser, Maria, die Mutter Jesu, der Heilige Geist – und der Verführer

Vom Paradies zur Erde – Schuld als Ursache des Schicksals

Das Prinzip der Erlösung aus einer christlich-spirituellen Sicht

Ein Erlösungswirken mit Jesus Christus in der neuen Zeit

Quellen der Kraft, der Reinigung und des Schutzes

Qualitäten eines wertvollen medialen Wirkens – Medien, Leiter und Mitarbeiter

Schutzengel oder Schutzgeister und ihre Aufgaben

Liebe – Selbstliebe, Nächstenliebe, Dualliebe, Liebe zu Gott

So wie wir sind, so denken, fühlen und leben wir –
unsere Gedanken- und Gefühlswelt

Heilkräfte aus der Schöpfung Gottes

Vaterunser-Meditation – das Gebet erleben

Nachwort

Literaturverzeichnis

Vorwort

Warum habe ich dieses Buch geschrieben? Mittlerweile gibt es spirituelle Literatur in großer Zahl, auch mit religiösem Hintergrund. Mir ist es aber ein großes Anliegen, meine speziellen Erfahrungen, die ich in einem spirituellen und religiös überkonfessionell-christlichen Arbeitskreis machen durfte, für dafür offene Menschen, auch für kommende Generationen, in einfacher und lebendiger Weise zu schildern, ganz unabhängig von finanziellen Erwartungen. Meines Wissens ist unsere spezielle Arbeitsweise in Lehre und Praxis außerhalb der Kreise unserer Lehrer und unseres Tätigkeitsbereiches noch ziemlich unbekannt. Den Anstoß für den Beginn dieser Tätigkeit gab einst ein medial übermitteltes Bild von der kosmischen Schöpfung, dargestellt durch irdische Begriffe, also durch ein vereinfachtes Bild der Wirklichkeit. Ich kann mir vorstellen, wie schwer es für jenseitige Lehrer und Geistwesen aus höheren Ebenen wohl sein mag, kosmische Zusammenhänge so weit in ein Verständnis zu bringen, dass wir räumlich und zeitlich denkende Menschen daraus Gewinn ziehen können, dass wir daraus wichtige Antworten auf Fragen, Lösungsmöglichkeiten und Lebensziele erkennen. Es sollten daraus auch Schlüsse möglich sein, wie wir uns nicht nur selbst geistig weiterbilden und weiterentwickeln, sondern auch, wie wir andere unterstützend auf ihrem Weg begleiten und auch in ihren Nöten hilfreich beistehen können.

Es war um das Jahr 1870, als das tiefveranlagte Schreibmedium, die ungarische Baronin **Adelma von Vay**, den drängenden Impuls verspürte, sich auf eine für die Erde wichtige mediale Übermittlung vorzubereiten. Sie hat das hingebungsvoll mit Gebeten, Meditation und Gottvertrauen

getan. Bei dieser schriftlichen Übermittlung handelt es sich um das erwähnte Bild von der kosmischen Schöpfung. Adelma bekam ihre Botschaften durch automatisches Schreiben, das heißt, eventuell störende eigene Gedanken oder Gefühle waren damit weitgehend ausgeschaltet. Sie schrieb und veröffentlichte noch weitere Schriften und Bücher, aber **Geist, Kraft, Stoff**¹ blieb jenes Werk, dem bis heute große Beachtung geschenkt wird.

Vielleicht ist es interessant zu wissen, dass Adelma wieder als Mensch inkarniert ist. Im Juni 2009 hat sich Adelma aus dem Jenseits bei uns verabschiedet, um den Weg wieder zur Erde zu nehmen. Natürlich wissen wir nicht genau, wann die Einverleibung wirklich erfolgt ist, aber wir gehen davon aus, dass sie nun ein Mädchen von etwa 12 Jahren sein wird, das heranwächst, um eines Tages ihre geplante Aufgabe zu erfüllen. Als Schutzgeist an ihrer Seite ist ihr Gefährte und Dualseelenpartner, der diesmal nicht als Mensch, sondern aus der jenseitigen Welt ihren Weg begleitet. Es ist wohl für ihr jetziges Erdenleben so am besten. Wo sich das kleine Mädchen heute befindet, das wissen wir nicht. Es hat aber seinen Sinn, darüber nicht informiert zu werden. Später werde ich über dieses Geschehen noch berichten, denn sowohl sie selbst als auch ihr Gefährte haben sich während der Vorbereitung auf ihre Menschwerdung immer wieder einmal in unserem Arbeitskreis gemeldet.

Wie ist nun der Weg des erwähnten Schöpfungsbildes, wie ist das damit verbundene spirituelle Wirken weitergegangen? Immer, wenn ein Werdegang für eine geistige Entwicklung wichtig ist, dann wird von der göttlichen Führung dafür gesorgt, dass zur rechten Zeit auch die geeigneten Menschen zur Stelle sind, die ein erarbeitetes geistiges Gut aufnehmen und weiterentwickeln. Sicher sind an dem geistigen Fortschritt auf der Erde viele Personen beteiligt, aber immer ragen einige davon mit besonderem Eifer und Durchsetzungsvermögen heraus und

formen das bestehende Lehramt weiter. So war das auch bei dem verehrten Lehrer meiner Eltern, **Ing. Hans Malik** aus Wien, ein spiritueller Sucher, Forscher, Experimentator und Magier.

Ich war erst ein Bub von etwa 14 Jahren, als wir mit dem Ehepaar Malik einen Ausflug in die Berge machten. Wir standen vor dem gewaltigen Bergmassiv des Großglockners und bedauerten, dass Onkel Hans, wie wir Kinder ihn nannten, kein Bild mit seinem geliebten alten Fotoapparat machen konnte, denn die Berggipfel waren in dicke graue Wolken gehüllt. Er meinte, jetzt würde er etwas versuchen, aber dies gelinge nicht immer, doch vielleicht würde uns der Naturgeist dieses Gebietes eine Freude machen und ihm dabei helfen. Er ging für ein kurzes Gebet und für eine Verbindung nach drüben etwas zur Seite, hob dann seine Arme und machte mit großer Inbrunst Bewegungen, so als würde er etwas rechts und links zur Seite schieben. Plötzlich teilte sich die Wolkenwand, die Sonne kam zum Vorschein und beleuchtete ganz prächtig den Berg. Onkel Hans machte sein Foto und die Wolken schoben sich wieder vor die Sonne. Das war für uns eine geheimnisvolle Zauberei und ein unvergessliches Erlebnis, auf das noch viele weitere folgen sollten.

Hans Malik hat Adelma von Vay in ihren letzten Lebensjahren noch persönlich kennengelernt und das durch sie übermittelte Schöpfungsbild als wesentliche Grundlage für sein jahrzehntelanges, umfassendes spirituelles Wirken herangezogen. In seinem Buch finden wir viele zusätzliche Erklärungen und Erweiterungen. Sie haben sich im Laufe seiner Lehrtätigkeit und durch weitere Offenbarungen entwickelt, die auf medialem Weg durch seine Frau, **Maria Malik**, übermittelt wurden.

Dieser Lehrer aus Wien hat das Leben meiner Eltern vollkommen verändert. Damit änderte sich auch das geistige Gefüge unserer ganzen Familie, zu der damals noch zwei meiner Schwestern gehörten sowie meine Großmutter

väterlicherseits. Was war geschehen? Mein überhaupt nicht spirituell und religiös eingestellter Vater hatte wegen gesundheitlicher Probleme einen Kuraufenthalt bewilligt bekommen, zu dem er mit mehreren seichten Büchern aufbrechen wollte. Beim Abschied in der Firma drückte ihm sein Vorgesetzter noch ein dickes Buch mit der Bemerkung in die Hand: Sollte Sie Langweile überkommen, können Sie ja mal darin stöbern, es ist inhaltlich sehr wertvoll. An so einem Tag blätterte mein Vater gedankenlos in diesem Buch von **Hans Malik, Der Baumeister seiner Welt**². Heute längst vergriffen, war es eines von den ersten wertvollen spirituellen Lehrbüchern der damaligen Zeit. Es war das einzige Buch, das mein Vater mit großer Begeisterung während seiner Kurtage las. Er fand darin schlüssige Antworten auf zentrale Fragen, die er sich bisher nicht beantworten konnte. Gewiss müssten heute manche Kapitel überarbeitet werden, weil vertiefte und erweiterte Erkenntnisse dazugekommen sind. Grundsätzliche Gesetzmäßigkeiten haben aber ihre bleibende Gültigkeit, und deshalb wird dieses Buch auch wertvoll bleiben.

Als mein Vater aus seinen Kurtagen wieder nach Hause kam, ließ er seiner Begeisterung freien Lauf, was meiner katholisch gesinnten Mutter einige Probleme bereitete. Es war hier von Dingen die Rede, die sie nicht verstand, aber auch von Ansichten, denen man in der katholischen Kirche mit Skepsis und Ablehnung begegnet: von einer ungewöhnlichen Schöpfungsgeschichte, von einem grenzenlos liebenden, niemals verdammenden Gott, von Wiedergeburt, Geisterverkehr und Hilfe durch Menschen für Verstorbene. Dass meine Mutter selbst einmal den hilfsbedürftigen Jenseitigen eine besondere Stütze sein würde, dass durch sie als Mittlerin wesentliche Beiträge zu neuen und erweiterten spirituellen Erkenntnissen aus der höheren Geisterwelt fließen würden und sie mit meinem Vater einmal der Mittelpunkt eines spirituellen

Arbeitskreises sein würde, das hätte sie zu dieser Zeit für gänzlich unmöglich gehalten und in das Reich der Utopie verwiesen.

Seitdem der „*Baumeister*“ die gläubige und spirituelle Seite meines Vaters angezündet hatte, war es sein großer Wunsch, Hans Malik einmal persönlich kennenzulernen. Der Fürsprache jenes Betriebsvorgesetzten, der ihm dieses Buch so ans Herz gelegt hatte, ist es wiederum zu verdanken, dass mein Vater nach einiger Zeit tatsächlich zu einer Gesprächsrunde mit dem Ehepaar Malik, das in unserer Nähe zu Besuch war, eingeladen wurde.

Gesellschaftlich gesehen, waren die Maliks einfache Leute. Sie mussten mit geringen finanziellen Mitteln auskommen, nachdem Hans seinen Ingenieurposten bei der Firma Siemens aufgab, um für eine besondere geistige Aufgabe zur Verfügung zu stehen und in Wien einen Lehr- und Arbeitskreis aufbauen zu können, der später die stattliche Mitgliederzahl von 300 Personen erreichte. Immer war mir Hans in seinem Dienst an einer geistigen Aufgabe ein großes Vorbild. Auch in meinem Leben hatte ich wiederholt die Wahl zwischen steiler beruflicher Karriere in finanziell guten Positionen oder bescheideneren Verhältnissen, die mir aber auch die Möglichkeit einer geistigen Entfaltung in jeder Hinsicht bieten würden. Immer wieder entschied ich mich fest entschlossen für die zweite Variante. Leicht ist mir das aber nicht gefallen. Jedes Mal musste ich mich mit einigen Hilfen durch all das irdisch Verführerische zum wahren Sinn des Lebens durchringen. Heute weiß ich, dass es im Leben in erster Linie darum geht, seinen mitgebrachten Lebensplan zu erfüllen, in jüngeren Jahren fühlte ich das nur intuitiv. Hans Malik war eine starke, geistig erwachte Persönlichkeit und er wusste, dass er neben einer Karriere als Techniker die für ihn vorgesehene spirituelle Pionierarbeit nicht würde bewältigen können. Zusammen mit seiner Frau, die ihm als erfahrenes Medium auf spirituell hohem Niveau zur Seite stand, baute er ein Lehramt auf,

das lebenswichtige Fragen der Menschen beantworten konnte. Den Kirchen, von denen man diese Antworten eigentlich erwartet, ist das in ihrer festgefahrenen Dogmatik nicht in diesem Maße und nicht in verständlicher Art und Weise möglich. Angesichts des Leides auf unserer Erde zweifeln die Menschen an einem gerechten und barmherzigen Gott, sie fragen nach der Herkunft ihrer unvergänglichen Persönlichkeit und dem Leben nach dem irdischen Tod. Oft aufgrund von eigenen mysteriös erscheinenden Erlebnissen möchten sie sich erfahrenen Menschen anvertrauen und mehr über die unsichtbaren Hintergründe erfahren. Malik hatte schon in jungen Jahren selbst diese Art von Erlebnissen und suchte nach Antworten. Er studierte ihm zugängliche Quellen und erarbeitete einen Lehrinhalt, den er interessierten und dafür offenen Menschen zur Verfügung stellte. Von Adelma wusste er, dass sie für Verstorbene betete, weil sie sich nicht zurechtfinden und oft große Nöte hatten. Malik machte die gleichen Erfahrungen. Einem Verstorbenen, der Gott leugnet und nicht an eine Seele und an ein Weiterleben nach dem irdischen Tod glaubt, ist die feinstoffliche, jenseitige Welt nicht oder nur schwer zugänglich. Er kann die Hilfe seines Schutzengels oder Schutzgeistes nicht in Anspruch nehmen, weil er dafür gar nicht offen ist. Die geistige Wand, die ungläubige Menschen von der hilfreichen höherdimensionalen Welt trennt, besteht auch nach dem irdischen Tod weiter. Not und Verzweiflung sind in den jenseitigen Bereichen oft noch viel größer als auf Erden, weil die Hilfen von den Menschen fehlen und wie gesagt der Zugang zu der höheren Welt nicht möglich ist. Viele Verstorbene nehmen ihren entkörpernten Zustand nicht zur Kenntnis. Oft sind sie zwar über veränderte Verhältnisse irritiert, kommen aber mit der Situation nicht klar und klammern sich an die gewohnte irdische Welt und an die Menschen. Die Belastung kann enorm sein, die durch Scharen von ungläubigen, unwissenden und hilflosen

Jenseitigen ständig auf die Menschen einwirkt. Wir wundern uns oft, woher die Stimmungen und die vielen undurchschaubaren Erschwernisse kommen. Um solchen erdgebundenen Verstorbenen helfen zu können, benötigen die Schutzgeister und jenseitigen Lehrer und Betreuer erfahrene Menschen, die bereit sind, sich diesen Hilfesuchenden anzunehmen, sie mithilfe von Medien aufzuklären und den jenseitigen Helfern zuzuführen. Auch heute gibt es nur wenige Menschen, die für so eine **Jenseitshilfe**, für so eine nicht leichte Aufgabe und Arbeit Verständnis haben und sich dafür ausbilden lassen. Ich weiß noch genau, wie ich als etwa Zwölfjähriger solchen Arbeitsstunden der Maliks, die auch als Andachtsstunden bezeichnet wurden, beiwohnen durfte. Und ich weiß noch, wie schockiert darüber die Familie reagierte, bei der die Gäste aus Wien wohnten. War es für sie schon erstaunlich genug, dass es meinen Eltern als Neulinge erlaubt war, diese Besonderheit mitzuerleben, dass aber ich und meine jüngere Schwester auch dabei sein durften, das ging ihnen zu weit. Unvorbereitet waren wir jedoch nicht. Meine Eltern taten das ihre dazu und Hans sprach mit uns vorher sehr einfühlsam und machte sich ein Bild von unseren Kenntnissen und unserer Aufnahmefähigkeit. War sein Feingefühl so ausgeprägt und spürte er, dass hier eine Familiengeneration heranwuchs, die einmal mit großer Hingabe sein Werk weiterführen und vertiefen würde? Ich glaube, von dem, was in dieser Stunde vor sich ging, verstanden wir wenig, doch als ein höheres Wesen zu mir und meiner Schwester voll Liebe und Einfühlung ein paar ganz persönliche Worte sprach, wurden wir so in unserem Inneren berührt, dass wir beide zu weinen und zu schluchzen anfangen. Ich trage diese Rührung noch heute in mir. Und ich sehe heute noch die vorwurfsvollen Gesichter jener, die vor unserem Dabeisein warnten. Aber ich sehe auch noch die strahlenden Augen von unserem Hans und

sein liebevolles Lächeln, das auf uns gerichtet war und uns zeigte, dass alles in Ordnung sei.

Ein besonderes Erlebnis war es für mich, als ich mit meinen Eltern nach Wien, in unsere Hauptstadt, mitfahren durfte, um dort in dem über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Wiener Kreis, im sogenannten **Christophorus-Bund**, eine „Andacht“ im großen Stil mitzuerleben. Als Räumlichkeit diente der große Sitzungssaal des Alten Rathauses. Alles war für mich derart beeindruckend, dass ich das nie mehr vergessen werde. Auf einem großen Podium saßen etwa acht Sprechmedien, durch die in einer bemerkenswerten Ordnung Jenseitige nacheinander zu Wort kamen. In erster Linie handelte es sich dabei um Aufklärungsbedürftige, die von einem jenseitigen Führungsteam hierher geleitet wurden, um sich ihres tatsächlichen Zustandes bewusst zu werden und um einen Weg zu ihrem Schutzgeist finden zu können. Manchmal ging es aber auch beeindruckend und belustigend durcheinander, wenn einzelne Medien ihre jenseitigen „Schützlinge“, die oft nicht wussten, dass sie gestorben waren und wo sie sich befanden, nicht im Zaum halten konnten. Dann musste Hans als Leiter der Gruppe ein Machtwort sprechen, was ihm sichtlich nicht schwerfiel. Zu Beginn und zu Ende dieser Zusammenkunft kamen aber auch höhere und hohe Geistwesen oder auch manchmal Schutzgeister und Naturgeister mit belehrenden Inhalten für die vielen Anwesenden. An Details kann ich mich nicht mehr erinnern, aber insgesamt ist noch immer eine große Bewegung in mir, wenn ich heute während meiner eigenen spirituellen Arbeit daran denke. Besonders berührend war für mich auch das Gebet von Hans zu Beginn der Andacht, das ich so noch nie erlebt hatte. Wie sehr kam hier die Größe Gottes zum Ausdruck, die Nähe zu unserem Erlöser Jesus Christus und zu Mutter Maria und wie sehr die Offenheit für die Führung des Heiligen Geistes. Das Gebet

war und ist eine unverzichtbare Kraft- und Schutzquelle für diese oft sehr schwere Arbeit und vor allem auch für die hilfsbedürftigen Jenseitigen. Diese „Armen Seelen“ müssen ja auch im Herzen erfasst werden, um eine Nähe zu Gott und einen Zugang zu ihrer geistigen Führung zu bekommen. Kopfarbeit und Verstandesüberzeugung allein wären hier viel zu wenig, um eine wirkliche Gesinnungsänderung herbeizuführen.

Zwischen meinen Eltern und dem Ehepaar Malik entwickelte sich schon nach kurzer Zeit eine innige geschwisterliche Freundschaft, so als ob es zu einem Wiedersehen und Wiedererkennen gekommen wäre. Seit dieser Zeit waren Onkel Hans und Mama Malik jedes Jahr in den Sommerferien bei uns zu Gast. Mittlerweile hatte mein Vater für die größer gewordene Familie einen kleinen Bungalow gebaut, so dass jedes der drei älteren Kinder ein kleines eigenes Zimmer bekam. Unser eben erst angekommenes drittes Schwesterchen schlief bei meinen Eltern. Für den hohen Besuch aus Wien musste manches umstrukturiert werden. Selbstverständlich stand unseren Gästen das elterliche Schlafzimmer zur Verfügung. Aber auch mir war es eine Ehre, mein Zimmer zu räumen, um für einige Wochen in einer Abstellkammer auf einem Feldbett zu kampieren.

Die Wochen mit unseren lieben Gästen waren für meine Eltern eine Zeit des spirituellen Lernens und Erlebens von besonderer Art und Intensität. Hans und Mama Malik brachten einen großen Erfahrungsschatz mit und ihr Wissen auf diesem Gebiet war riesig. Außerdem war Hans selbst wissbegierig, so dass auch mein handwerklich und künstlerisch talentierter Vater dem Großstadtmenschen einiges Interessante vermitteln konnte. Die Natur faszinierte beide, sodass der große Garten, der anschließende Wald und das Moor ein Eldorado für beide waren. Taschenmesser, Lupe und Pinzette waren in der geheimnisvollen Jacke von Hans mit den vielen kleinen Taschen immer mit dabei und

der alte Fotoapparat mit einem Schwarz-Weiß-Film baumelte an seiner breiten Brust. Wie ich einmal hörte, sind die Filme aus Geldmangel nie entwickelt worden. Hans besaß außerdem besondere heilende und wie gesagt magische Fähigkeiten sowie eine nahe, ja warmherzige Beziehung zu Naturgeistern und Elementseelen, die wir in der Zeit unseres Beisammenseins manchmal auch miterlebten. Ein Erlebnis habe ich schon geschildert und auch andere werde ich nie vergessen.

Nicht weniger packend war für mich eine andere Begebenheit, die zunächst nur den Onkel Hans und mich betraf. Auch wir beide hatten eine sehr innige Beziehung zueinander. Er hatte keine eigenen Kinder und sah in mir so etwas wie einen Sohn, der sich mit krächzender Stimmbruchstimme in der Pubertät befand und sich vom Knaben zum jungen Mann auf den Weg machte. Köstlich konnte er sich darüber freuen, wohl an seine eigene Jugendzeit zurückdenkend. Eines Tages beobachtete er mich, wie ich wieder einmal meine Angelrute vorbereitete, um an der hinter dem Wald und dem Moorgebiet gelegenen fischreichen Lehmgrube mein Glück zu versuchen. Mit meiner Behelfsangel hatte ich bisher nur mäßigen Erfolg und Hans erkannte meine geringen Erwartungen aus dem Gespräch, in das er mich verwickelte. Daraufhin meinte er: „Peter, wir versuchen heute etwas, das bestimmt uns beiden Freude machen wird. Ich werde den Naturgeist bitten, dass er dir einmal einen größeren Fisch an die Angel schickt.“ Natürlich schlug da mein Herz höher, wohl wissend, dass Hans hier nicht so selbstlos am Werk war, denn ein Kostverächter war er nicht, und deshalb würde er sich auch ganz besonders anstrengen. Zwar habe ich inzwischen durch Erfahrungen gelernt, an solche wundersamen Geschehen zu glauben, aber dass ich in einer Dreiviertelstunde mit dem größten Hecht, den ich je gefangen hatte, zurückkehren würde, das hätte ich nicht für möglich gehalten. Noch immer spüre ich dieses

aufwühlende Gefühl in meiner Brust. Mittlerweile habe ich nicht nur aus Zeitgründen das Angeln aufgegeben. Auch eine größere Sensibilität der Kreatur gegenüber wehrt in mir so eine Freizeitbeschäftigung ab.

Hans war mit Leib und Seele auch Forscher und erlaubte sich manche Experimente, die damals für uns äußerst beeindruckend waren, die wir aber nicht in unser geistiges Erbe aufgenommen haben und heute auch nicht praktizieren. Eines davon, das noch ziemlich wach in mir ist, möchte ich hier aber doch erzählen. Unsere jüngste Schwester, die damals noch nicht in zusammenhängenden Sätzen sprechen konnte, sondern vor sich hinplapperte und vieles auch nachplapperte, war ziemlich erkältet. Sie hatte Schnupfen und Fieber und schlief unruhig. Am Abend dieses Tages fanden wir uns wieder einmal zu einer kleinen Sitzung zusammen. Wir beteten und Hans arbeitete diesmal mit zwei Medien auf die uns bekannte Weise. Eines der Medien aus seinem Kreis, das später meinen Eltern bei ihrer spirituellen Entwicklung sehr behilflich war, weilte einige Tage bei uns zu Besuch. Einem Impuls folgend, bat Hans mit Einverständnis meiner Eltern unsere Manja, die kleine Tina aufzunehmen, nachdem er sie aus ihrem schlafenden Körper herausgehoben haben würde, um ihr Ruhe und Heilung zukommen zu lassen. Die bewusste Begegnung mithilfe des Mediums sollte offenbar eine besondere Wirkung haben. Meinem heutigen Verständnis nach geschah dies in einer Art hypnotischen Kraftübertragung, die ich heute in meiner psychotherapeutischen Arbeit manchmal selbst praktiziere. Tatsächlich erwachte Tina daraufhin weinend und quengelig im Körper des Mediums. Hans beruhigte sie in liebevoller Weise, strich ihr so lange magnetisierend über den Kopf und über ihr Herz bis sie schließlich ruhig atmete und lächelte. Dann sagte er: „Tinchen, ich zähle jetzt bis neun, und bei neun gehst du wieder zurück in dein Bettchen und schläfst weiter, aber ruhig und tief. Und morgen, wenn du erwachst, wirst du frisch und munter sein, ohne Fieber und ohne

Schnupfen.“ Als wir morgens beim Frühstück saßen, wunderten wir uns alsbald, weil unser Schwesterchen so lange nicht erwachte. Nach einiger Zeit ging dann doch langsam die Tür auf und Titchen kam langsam, wackelig und mit verschleierte Augen auf uns zu, blieb vor dem Hans stehen, schaute ihn an und sprach in ihrer holprigen Art, aber deutlich hörbar, „neun“. Hans erschrak, denn er erinnerte sich plötzlich, dass er gestern Abend nur bis acht gezählt hatte. Er wiederholte rasch und energisch die Neun und Tina straffte sich verschämt, aber sichtlich munter und gesund, jedenfalls war das Fieber verschwunden.

In Wien, bei den Zusammenkünften im großen Kreis des Christophorus-Bundes, waren wir mehrere Male und jedes Mal ging es meiner Mutter nicht besonders gut. Ihr war schwindlig und etwas übel und sie fühlte sich seelisch bedrängt. Hans beobachtete das und war insgeheim erfreut über diese Zustände. Er erkannte darin die medialen Fähigkeiten meiner Mutter und meinte, wenn die Kinder größer sind, würde er eine mediale Entwicklung unterstützen. Eigentlich hatten meine Eltern zunächst nie den Gedanken, in diesem für sie ergreifenden geistigen Geschehen, das sie da hörten und erlebten, einmal selbst eine aktive Rolle spielen zu können. Sie waren nur dankbar und froh, dabei sein zu dürfen und die innige Freundschaft und das Vertrauen von Hans und Mama Malik zu haben.

Im darauffolgenden Sommer, während unsere Manja wieder einmal bei uns zu Besuch war, kam überraschend der Anruf, dass Hans in einer Wiener Klinik plötzlich einer schweren Lungenentzündung erlegen war. Natürlich waren wir alle darüber sehr erschüttert und vor allem mein Vater sah dadurch die erhoffte spirituelle Entfaltung infrage gestellt. Aber der Spruch, „*Der Mensch denkt und Gott lenkt*“, hat immer und überall seine Gültigkeit.

Es dauerte nicht lange, bis sich Hans durch seine Frau zu Wort meldete und die traurigen und unsicheren Gemüter

beruhigte. Dieser wache und rege Geist benötigte keine lange Umstellungszeit in der geistigen Welt und auch der Überblick über alles Kommende war ihm gewährt. Er meinte, er würde auch unter diesen neuen, unvorhergesehenen Umständen die mediale Entwicklung meiner Mutter übernehmen, wenn sie dazu bereit sei. Ich kann mir die damaligen Bedenken und die Unsicherheit meiner Eltern, die durch dieses Angebot nun entstanden, gut vorstellen. Aber im Rückblick auf die kolossale geistige Entwicklung, die ab dieser Zeit in Gang kam und die bis heute anhält, kann ich mit Überzeugung sagen, dass hier ein höherer weiser Wille im Spiel war und ist. Und so ein Plan findet immer eine Lösung und eine Möglichkeit der Verwirklichung. Der weitere Weg brachte meinen Eltern große Erfüllung, aber er sollte auch ein schwerer sein. Wie er wirklich verlaufen würde, wieviel Freude und wieviel Not sie erwarten würde, das konnten sie sich in ihrer Unerfahrenheit noch nicht vorstellen.

Von nun an nahm eine spezielle geistige Entwicklung, auch unter der Führung höherer Geistwesen, ihren Lauf. Allen voran stand **Erzengel Michael**, der generell für die mediale Entwicklung auf der Erde zuständig ist, wie wir später erfahren haben. Gleichzeitig galt es aber auch, die eigene geistige Reife zu hinterfragen, in eine wahre religiöse Ebene hineinzuwachsen und sie zu vertiefen und charakterliche Korrekturen und Veränderungsprozesse in Gang zu bringen. Und das wirkte sich auf den Werdegang der ganzen Familie aus. Ein spiritueller Lernprozess muss mit einer persönlichen Reifung verbunden sein, sonst hat dieser Weg keine wirkliche Kraft und mindert das Offensein für eine göttliche Führung und für den Schutz von oben, der für so ein Wirken unbedingt erforderlich ist.

Natürlich war mein geistiger Horizont damals als Jugendlicher noch sehr eingeschränkt, aber durch meine kleinen eigenen Erlebnisse war ich offen und beobachtete

alles am Rande und manchmal auch sehr hautnah mitten im Geschehen. Die damit verbundenen Erschwernisse, die durch jenseitige Notleidende verursachten seelischen Belastungen und die oftmalige Abwesenheit unserer Eltern, bedingt durch die unzähligen medialen Übungsstunden, bekamen auch wir Kinder zu spüren. Spirituellen irdischen Beistand erhielten meine Eltern durch unsere Manja, das erfahrene Wiener Medium, und vor allem auch durch einen spirituell begabten, damals sehr bekannten Salzburger Arzt, der sich wiederum von meinen Eltern Unterstützung bei der Betreuung einer Familie mit einer offensichtlich von unsichtbaren Wesenheiten besessenen Tochter versprach. Die Unterstützung bekam er, während er seine Erfahrungen und seine Gebete bereitstellte. Die Übungsstunden fanden in einem kleinen Häuschen statt, das mein Vater noch zu Lebzeiten von Hans gebaut hatte und das bis heute als bescheidenes, aber inzwischen mit geistigen Schätzen reich gefülltes Andachtshäuschen dient. Ich sagte bereits, dass mein Vater eine künstlerische Ader in sich trug, so dass er dieses Häuschen auf seine Art verschönerte. Mit viel Liebe und Hingabe malte er eingedenk des Wiener Christophorus-Bundes ein Bild vom heiligen Christophorus mit dem Jesuskind in Lebensgröße auf die vordere Wand neben der Eingangstür. Als Vorlage dafür diente ihm die imposante steinerne Barockfigur am Ufer der Donau unterhalb des berühmten österreichischen Benediktinerstiftes Melk in der Wachau.

Zu dieser Zeit war auch schon eine damals als besonders wertvoll angesehene kleine Schrift des bekannten Flugpioniers **Igo Etrich** in den deutschsprachigen Ländern im Umlauf. Nach dem plötzlichen Tod seiner Gattin und seinem folgenschweren Schlaganfall sah er sich allerdings nicht mehr imstande, seine letzte von mehreren Aufgaben zu erfüllen: das Verfassen und Herausgeben seiner geistigen Memoiren. Als mein Vater davon hörte, bot er sich an, ihm

dabei zu helfen. Auf diese Weise entstand das ***Bekennnis und geistige Vermächtnis des Flugpioniers Dr.Ing.h.c. Igo Etrich*** ³. Diese kleine, noch im Internet verfügbare Broschüre schlug durch ihr Bekennen zu einem urchristlichen Gottesbild und zu einer kirchenüberschreitenden spirituellen Tiefe europaweite Wellen und trug zu manchen wertvollen Bekanntschaften und Freundschaften bei. Nicht unerwähnt möchte ich in diesem Zusammenhang lassen, dass meine Großmutter, die zu dieser Zeit wieder eine sinnvolle Aufgabe suchte, sich um das persönliche Wohl Etrichs kümmerte. Den Umgang mit honorigen Persönlichkeiten hatte sie auch nach der Vertreibung aus ihrer Heimat und dann während des Lebens in ärmlichen Verhältnissen nicht verlernt. Bis zu seinem Ableben 1967 in Salzburg stand sie fürsorglich an seiner Seite. Etrichs technische Pioniertat bestand vor allem in der Konstruktion seiner berühmten „*Etrich-Taube*“, eines der ersten Flugzeuge, die im Technischen Museum in Wien neben Otto von Lilienthals originalen Flugzeugkonstruktionen ausgestellt sind. Ich selbst empfinde es heute als besondere Ehre, das Ehepaar Etrich noch in jungen Jahren persönlich kennengelernt zu haben. Als wir am Begräbnistag an Etrichs Grab standen, während eine Staffel Militärflugzeuge über uns mit lautem Getöse eine Ehrenrunde drehte, wurde mir der Wert der ganzen Geschichte, die wir mit diesem Menschen erlebt hatten, erst so richtig bewusst.

Ein auch für mich besonders glücklicher Umstand, der durch die ***Etrich-Broschüre*** zustande kam, war das Kennenlernen des Ehepaars ***Neuhold*** aus München. ***Professor Franz Neuhold***, ein Kenner der Metaphysik, war der Autor des auf spiritualistischer Grundlage in Romanform geschriebenen Buches ***Bethanien*** ⁴, das heute nur mehr aus persönlichen Restbeständen bei mir erhältlich ist. Die in einer warmherzigen Sprache geschilderten Handlungen

spielen sich zu der Zeit Jesu ab und führen den Leser in das kleine stille Heim des Lazarus von Bethanien, während sie gleichzeitig in leichtverständlicher Weise in tiefe spirituelle Wahrheiten Einblick nehmen lassen. Wenige Jahre später erlag Franz einer schweren Blutkrankheit und hinterließ seine Frau und ein dreijähriges Töchterchen. In der Zeit, die ihm noch verblieb, kam es zu einer innigen Freundschaft mit meinen Eltern und zu einem oftmaligen wertvollen Gedankenaustausch in unserem Heim. Auch seine viel jüngere Frau wurde von dem spirituellen Gedankengut ihres Mannes und dem Wirken meiner Eltern so erfasst, dass sie nach seinem Tod den Wunsch äußerte, selbst in eine mediale Arbeit und damit auch in eine innigere Verbindung zu ihrem verstorbenen Mann hineinzuwachsen. Inzwischen älter und reifer geworden, beobachtete ich immer wieder die trauervollen Stimmungen unserer Fränzi und versuchte, ihr in meiner Weise da und dort zur Seite zu stehen. Aber auch noch ein anderes, über alle irdischen Altersgrenzen hinausreichendes Nahempfinden war mit dabei. Ich konnte es mir nicht erklären, aber es war da, und damit eine Tatsache, mit der ich umgehen lernen musste. Als ich dann nach meinem Militärdienst ein pharmazeutisches und philosophisches Universitätsstudium im österreichischen Graz begann und mir auch meine spirituellen Erfahrungen und mein Bedürfnis nach Aktivitäten in dieser Richtung bewusst wurden, bot ich ihr meine hier mögliche Unterstützung an. Sie bestand im Wesentlichen im Gebet und in einem Reinigungsritual, das vor jeder Andachtsstunde an einem Medium durch den Leiter des Mediums vorgenommen werden sollte. Alle störenden Gedanken und Gefühle sollten dadurch zum Abfließen gebracht werden, um eine möglichst ungestörte Verbindung mit dem jenseitigen Führungsteam zu gewährleisten. Aufgrund der irdischen Entfernung mussten meine Hilfen allerdings auf telepathische Weise erfolgen. Aber so lernten wir, dass irdische Trennungen einem geistigen Arbeiten

nicht im Wege standen. Fränzi war damals Schreibmedium. Führungsgeister brachten ihre belehrenden und motivierenden Hilfen durch Niederschreiben ihrer Hinweise zum Ausdruck und hilfsbedürftige Jenseitige erhielten auf diese Weise Aufklärung über ihren Zustand und Hinweise auf die Möglichkeit, sich zu ändern und mit der geistigen Führung Verbindung aufzunehmen. Nach diesen wöchentlichen abendfüllenden Andachtsstunden suchte ich dann immer mit einer Handvoll Münzen eine Telefonzelle auf, damit wir einander über das Geschriebene und über die inneren Bewegungen während dieser Zeit berichten konnten.

Wenn ich von Zeit zu Zeit, zu den Feiertagen oder in den Ferien, immer wieder einmal in München zu Besuch war, übernahm ich die Aufklärung der Jenseitigen, indem ich zu ihnen sprach, während sie mir über die Niederschrift des Mediums Antwort gaben. In den weiteren Jahren vertiefte sich unser spirituelles Wirken. Aus dem medialen Schreiben entwickelte sich ein Sprechen und eine immer lebendigere Art und Weise des Umgangs mit der unsichtbaren Welt, mit den Hilfesuchenden, aber auch mit den Führungsgeistern. In dem Maße wie wir seelisch und geistig wuchsen, entbrannte auch unsere persönliche Liebe füreinander. Der Altersunterschied von siebzehn Jahren brachte zu dieser Zeit zwar noch erhebliche Bedenken ringsherum, aber durch unsere innere und äußere Verbundenheit standen wir zueinander. Es war keine leichte Zeit für uns beide. Dass diese Entscheidung richtig war, wussten wir durch unsere Liebe zwar in unseren Herzen, aber sie musste auch in unserem Leben unter Beweis gestellt werden. In unserem jetzt doch fast fünfzigjährigen Beisammensein hatten wir im Auf und Nieder unseres Werdegangs mehr als genug Gelegenheit dazu. Ich hoffe, einige besondere Begebenheiten und Erlebnisse werden auf den späteren Seiten immer wieder zu einer gewissen geistigen Lebendigkeit beitragen können.

Auch während meiner Studienzeit in Graz machte ich in jeder Hinsicht ein Konzentrat an Erfahrungen und Reifungen durch. In erster Linie forderte mich mein Studium. Der Studienplatz konnte durch den enormen Andrang an Bewerbern nur durch entsprechende Leistungen gesichert werden. Ein Trödeln während des Studiums oder gar Unterbrechungen konnte ich mir aufgrund der finanziell engen Situation nicht leisten und gute Noten brachten kleine Unterstützungen durch Begabtenstipendien. Abenteuerliche Studentengeschichten, in denen Schabernacke, aufregend lange Nächte, Frauen, Alkohol oder gar Drogen eine Rolle spielen, kannte ich nicht. Meine geringe Freizeit war mit geistigen Inhalten ausgefüllt: mit der Weiterbildung auf spirituellem und philosophischem Gebiet und mit Gebet und meditativer Musik, woraus ich mir Kraft und Ausdauer für den oft aufreibenden Studienalltag und für unsere wöchentlichen Andachtsstunden holte.

In dieser Zeit wurde ich auch erstmals mit eigenen seelischen Belastungen konfrontiert, die ich in dieser Art nur bei Medien beobachtet hatte, die sich für die Aufklärungsarbeit an Jenseitigen zur Verfügung stellten. Zunächst glaubte ich an Überlastung durch mein Studium. Doch diese traurigen, bedrückenden, düsteren Stimmungen traten meist nur dann auf, wenn ich mit kranken Menschen im Krankenhaus, mit alten und gebrechlichen Menschen in Altenheimen oder mit psychisch Belasteten zu tun hatte oder auch nach Begräbnissen. Für einen jungen Menschen wie mich, der mitten im Leben, im Studium und auch sonst immer wieder in neuen Lebenssituationen stand, war es gar nicht so leicht mit Dingen zurechtzukommen, die man nicht sehen oder hören konnte, die mich aber ganz deutlich in meinem Inneren in Beschlag nahmen. Schließlich lernte ich, damit immer besser umzugehen, indem ich diese Stimmungen annahm, sie zu deuten versuchte und bearbeitete. Mit der Zeit konnte ich unterscheiden, wann mich eigene seelische Nöte plagten und wann für uns

unsichtbare Wesenheiten bewusst oder unbewusst Hilfe bei uns Menschen suchten. Ich betete für sie und sprach laut mit ihnen über ihre Probleme, die ich ja hautnah auch selbst spürte und deshalb darauf eingehen konnte. Laut sprach ich deshalb, weil ich durch meine Erfahrungen wusste, dass diese erdgebundenen Jenseitigen noch keine Gedanken lesen konnten. Sie mussten die Hilfe wirklich noch auf der irdischen Ebene erfahren können. Wie glücklich war ich dann, wenn ich deutlich spürte, wie der seelische Druck nachließ und letztlich ganz aufhörte. Dann wusste ich, jetzt konnte der Schutzgeist alles Weitere in die Wege leiten. Auf diese Weise, fern von meinem Elternhaus und den elterlichen Hinweisen und Ratschlägen, erwarben ich und meine spätere Gefährtin unseren eigenen Stil des spirituellen Denkens und des praktischen Umgangs mit der jenseitigen Welt. Meinen Eltern war das nicht unbedingt recht und manchmal waren sie voll Sorge und Bedenken. In den späteren Jahren jedoch konnte es dadurch zu wunderbaren Ergänzungen und Befruchtungen kommen, was unserer gemeinsamen spirituellen Arbeit immer wieder großen Wert und Beachtung einbrachte.

In dieser Zeit meines Studiums und der eher persönlichen Zurückgezogenheit hatte ich nicht viele Freunde. Doch die wenigen gingen mit mir diesen spirituellen Weg in Gebets- und Meditationsstunden, in gemeinsamen Studien und Hilfestellungen für andere und in Gesprächen und Diskussionen, in denen auch eigene Probleme zur Sprache und Bearbeitung kamen.

Und nicht unwesentlich für meine persönliche Entwicklung ins Mannesalter hinein mit allen damit verbundenen Auseinandersetzungen war damals die liebevolle Freundschaft zu einer gleichaltrigen Mitstudentin. Es war ein befruchtendes Miteinander, ein Lernen und Reifen, das sich auf alle Bereiche des Lebens bezog.

Der doch immer sehr intensive Einsatz für Menschen und jenseitige mit ihren bewegenden Lebensthemen, mit ihren Problemen und Konflikten war natürlich die beste Voraussetzung und Vorbereitung für mein psychotherapeutisches Arbeiten in den älteren Jahren. Alles was ich dachte und tat, hatte für mich neben den naturgesetzlichen Tatsachen immer auch einen philosophischen, spirituellen und religiösen Hintergrund. So lernte ich nicht nur auf die körperlichen Belange einzugehen, sondern auch auf das Seelische und die geistigen Potenziale im Menschen und auf das, was der Glaube an Gott und an eine jenseitige Welt anbelangt. Mein Wissen und meine Erfahrungen konnte ich während meiner Studienzeit genauso gebrauchen wie während meines dreijährigen Apothekendienstes in einer Salzburger Apotheke und vor allem während meiner fünfunddreißigjährigen Tätigkeit in einem kleinen Arzneimittelbetrieb in der Nähe von Regensburg, in dem biologische Präparate hergestellt und weiterentwickelt wurden. Neben der Möglichkeit, meinen naturwissenschaftlichen Forscherdrang in vielen Richtungen zu stillen, konnte ich hier Menschen in ihren unterschiedlichen Nöten und Krankheiten beraten und Vorträge über die Ganzheit des Menschen und über das Wechselspiel von Körper und Seele halten. Eine Besonderheit war die Mitarbeit bei einer kleinen Hauszeitschrift mit firmen- und produktspezifischen Themen, aber auch mit allen anderen Inhalten, die den spirituell interessierten Menschen bewegen. Es war mir eine Ehre, in späteren Jahren die Redaktion dieser Schrift zu übernehmen, die von dem Firmengründer **Dr. Walter Strathmeyer** ins Leben gerufen und lange Zeit von dem bekannten parapsychologischen Forscher und Schriftsteller sowie väterlichen Freund **Rudolf Passian** sehr engagiert und tiefgründig gestaltet wurde. Gern würdige ich hier an dieser Stelle den unermüdlichen Einsatz Passians für die

schon frühe Verbreitung eines sinnvollen Spiritualismus in Schriften, Büchern und Vorträgen, der nichts mit bloßer Esoterik und banalem Spiritismus zu tun hatte. Segenbringend trug sein Wirken bis in sein hohes Alter zur Erweiterung des geistigen Horizontes und zu einer durchaus auch religiösen Vertiefung bei. Ich kann mich noch erinnern: immer wenn Rudolf bei uns zu Hause zu Besuch war, lag eine interessante, spannende und warmherzige Atmosphäre in der Luft, die mit hitzigen Diskussionen angefüllt war.

In der besagten kleinen Firma landete ich auf Einladung des verehrten Firmengründers. Diese Einladung kam nicht etwa nach Beendigung meines langen Studiums, sondern schon als ich neunzehn Jahre alt war und knapp vor Beginn meines Militärdienstes stand. Im Nachhinein sehe ich ganz genau, wie sehr mein Leben mit den vielen ungewöhnlichen Stationen von „oben“ geführt ist – wieder nach dem Motto: *„Der Mensch denkt und Gott lenkt“*. Das gilt aber für die Wege aller Menschen, da bin ich keine Ausnahme. Auf uns kommt es dann an, was wir aus diesen Wegen machen. Sie können manchmal auch unangenehm sein, sie können aber leichter bewältigt werden, wenn es uns möglich ist, dahinter den höheren Willen zu fühlen.

Mein Vater begegnete im Hause Etrichs immer wieder einem biologischen Aufbaumittel aus dem Strath-Betrieb und der Anerkennung, die diesem „Wundermittel“ gezollt wurde. Da er in der Tat schon länger nach einer sinnvolleren beruflichen Aufgabe Ausschau hielt, war er sehr an einem Vertrieb dieses Mittels in Österreich interessiert, um dadurch auch beruflich in das Thema „Gesundheit“ Eingang zu finden. Nach vielen Bemühungen erfüllte sich dann tatsächlich dieser Wunsch, so dass Dr. Strathmeyer, der das Aufbaumittel entwickelt hatte, anfangs manchmal bei uns zu Gast war. Ich selbst nahm von diesem hohen Besuch wenig Notiz, abgesehen davon, dass ich den Rasen jedes Mal auf Vordermann bringen musste. Ich weiß heute nur noch, wie

er einmal während meines Arbeitens zu mir in den Garten kam und mich zu den Themen „Fußball“ und „Berufswunsch“ befragte. Weder zum einen noch zum anderen konnte ich viel sagen. Auch ein Studium auf der Universität stand in weiter Ferne, da es bei uns vier Kinder zu versorgen galt. Strathmeyer versprach mir seine Unterstützung, wenn ich eines der für seine Firma interessanten Studien wählen würde: Medizin, Biologie oder Pharmazie. Er suchte einen Beistand für seinen Enkel, der einmal die Firma übernehmen sollte. Die erste finanzielle Anregung befand sich eine Woche später auf dem Konto meiner Eltern, verbunden mit einem Brief, in dem er mir versicherte, dass ich mich dadurch zu nichts verpflichtet fühlen sollte. Nicht lange darauf erlitt Strathmeyer einen Schlaganfall, dem er wenige Monate später erlag. Kurz und gut: Sein Wunsch nahm seinen Lauf und erfüllte sich, jedenfalls was meinen beruflichen Werdegang anbelangte. Aber auch meine geistigen Aktivitäten sind von der Familie des Firmengründers akzeptiert worden, wobei mir eine besondere persönliche Geborgenheit gebende Zuwendung von seiner Gattin entgegenkam.

Ich möchte noch erwähnen, dass ich neben meiner beruflichen Tätigkeit als Apotheker mir noch einen viel Mühe gekosteten Wunsch erfüllte, indem ich ein sechsjähriges psychologisches und philosophisches Studium absolvierte, in dem die **Logotherapie nach Viktor Frankl** einen wichtigen Platz einnahm. Ein geräumiges Psychotherapiezentrum im idyllischen Firmengelände aufzubauen mit der Möglichkeit, Vorträge und Seminare abzuhalten, war mir nach dem Studium ein großes Anliegen, das ich mit viel eigenen Initiativen verwirklichte. Und noch in den letzten Jahren vor meinem Ruhestand habe ich ein Buch geschrieben, in dem ich versuchte, meine Studien und Erfahrungen in einfacher und lebendiger Weise zusammenzufassen. Es trägt den Titel **Eine Psychologie**

der neuen Zeit⁵ und ist, wie der Buchtitel signalisiert, ein Wegweiser auch für die Zukunft, so wie dieses Buch, ein Lehrbuch aus dem Leben für das Leben.

Im Laufe der Zeit hatte ich eine große Zahl von wertvollen Begegnungen und Erlebnissen mit Menschen und jenseitigen Persönlichkeiten. Einige davon, die zu einer Bereicherung und zu einem besseren Verständnis meiner Ausführungen beitragen können, werde ich in die einzelnen Kapitel des Buches einarbeiten. Dieses Buch trägt zwar meine Handschrift, aber vor allem ist hier das enorme spirituelle Potenzial in den wesentlichen Schwerpunkten zusammengefasst, das meine Eltern aufgegriffen und zusammen mit vielen dafür offenen jungen und älteren Freunden aus Österreich, Deutschland und der Schweiz vertieft und erweitert haben. Es soll in dieser Form anderen Interessierten als Erfahrungsgut zur Verfügung gestellt werden. Dieses geistige Gut ist während fast fünf Jahrzehnte in hingebungsvollen, immer wieder auch opfer- und überwindungsreichen Stunden und Tagen in geistiger Wachheit und Herzensoffenheit gewachsen: In unzähligen Stunden des Studierens von Religionen, Weisheitslehren und Biografien großer Persönlichkeiten, die die Welt verändert haben; auf unzähligen Reisen zu religiösen und kulturellen Stätten in ganz Europa; in Tausenden Stunden des Gebetes, der Auseinandersetzungen mit jenseitigen Hilfsbedürftigen und der Hingabe an Belehrung und Zuspruch durch hohe und höchste lichte Wesen; und in Hunderten Seminartagen in unserem „Adlerhorst“, den Freunde von uns für diese Zwecke der Einkehr, der Hilfestellung und der geistigen Entfaltung mit vielen Mühen geschaffen und mit familiärer Atmosphäre ausgestattet haben. Ich schildere und erläutere die wesentliche Quintessenz daraus aus meiner Sicht und ergänze sie mit geistigen Kostbarkeiten, die ich selbst, insbesondere zusammen mit meiner Gefährtin, erkannt, erarbeitet und weiterentwickelt habe.

An jeden Leser dieses Buches habe ich jetzt noch das Anliegen, mit wachem Geist und offenem Herzen an die Kapitel dieses Buches heranzugehen. Vieles kann hier nicht nur gelesen, sondern sollte auch nachdenkend und zeitlassend studiert werden, um es zu verinnerlichen. Dieses Lehrbuch gehört nicht zu der leichten Lektüre, es ist aber ohne Fremdwörter und möglichst einfach mit oftmaligen Wiederholungen verfasst, so dass letztlich ein Verstehen und Verständnis kommen wird. Manches wird vielleicht zunächst nur mit dem Gefühl erfasst werden, um es dann zu einem späteren Zeitpunkt auch als Erkenntnis in Anspruch nehmen zu können. Dankbar bin ich für jede Gabe, auch für die kleinste, die dieses Buch weitergeben kann.

Und noch eine große Bitte habe ich hier am Ende meiner Einführung: In meinen Schilderungen und Erklärungen schreibe ich viel über Liebe, über Vergebung, über Tugenden und große Ziele. Aus Erfahrung weiß ich, dass wir Leser immer dazu neigen, den Autor eines Werkes oder den begeisterten Vortragenden zu idealisieren und zu glauben, er lebt das auch schon voll und ganz aus, was er schreibt und sagt. Wohl habe ich mir viel Wissen angeeignet und habe vieles erkannt, aber ich bin auch erst am Weg zu den großen Zielen. Ich kenne das Scheitern, das Um-Vergebung-Bitten und das Neu-Beginnen. Und es ist mir sehr wichtig, mich nicht falsch einzuschätzen, sondern als Mitwanderer zu betrachten, der mit seinem guten Willen, seinen Kämpfen und Überwindungen auch erst unterwegs ist zu seinen Idealen und zur Erfüllung seiner Sehnsucht.

München, im Januar 2022
der Verfasser

Was sind Voraussetzungen für die neue Zeit?

Die heutige Zeit ist durch Geschehnisse geprägt, die auf einen generellen Umbruch hindeuten, von dem wir nicht wissen, wohin er führen wird. Wir sind in ein globales Netzwerk eingebunden, das eine eigene, noch wenig greifbare und verstehbare Dynamik entwickelt, der wir uns im Grunde genommen ausgeliefert fühlen. Dieses Netzwerk besteht nicht nur auf der Erde, es existiert auch eine kosmische Verbundenheit, die für die ganze Schöpfung zutrifft. Das heißt, nicht nur auf der Erde selbst kommt es zu vielfältigen Wechselwirkungen, sondern auch kosmische Kräfte nehmen Einfluss auf irdische Werdegänge, die gegenwärtig ziemlich massiv zu sein scheinen. **Alle ernsthaften spirituell-astrologischen Prognosen sprechen von Veränderungen, die in ein Zeitalter hineinführen, in dem uns die hinter allen Lebensvorgängen stehende geistige Realität zunehmend bewusst werden soll.** Das setzt voraus, dass wir feinfühler werden, dass wir mit einer höheren Sensibilität zwischen schädigendem Denken und Verhalten und lebensfördernder Gesinnung unterscheiden lernen. Die vielen Wunden, die wir der Natur und die wir einander geschlagen haben, werden uns immer bewusster, weil die Reaktionen für uns lebensbedrohend geworden sind. Die Natur schlägt zurück und der Aufschrei der verwundeten Menschen ist nicht mehr zu überhören. Die Einsicht, dass wir lernen müssen, mehr Rücksicht aufeinander zu nehmen, entspringt zum Teil unserer Vernunft, zum Teil wird sie durch vielfältige widrige Umstände erzwungen. Uns wird zunehmend bewusst, dass wir uns ändern müssen, hin zu einer höheren Ethik, hin zu einem edleren Charakter, hin zu einem Miteinander, hin zu einem Vergeben und Neubeginn.

Das ist die Richtung, die für das begonnene neue Zeitalter maßgebend sein wird.

Noch können wir diese Richtung nicht erkennen. Das erklärt sich damit, dass noch zu viel Niedrigkeit in dem Charakter der menschlichen Seele verborgen ist, die in den verführenden Möglichkeiten der heutigen Freiheit herausgefordert wird und ans Tageslicht kommt. Um eine Niedrigkeit erkennen zu können, muss sie aufgedeckt werden. Erst dann kann sie zu einer edleren Gesinnung hingeführt werden. **Vergessen dürfen wir auch nicht, dass in der feinstofflichen Ebene, als räumliche Sphäre gedacht, die mit der materiellen Erde verbunden ist, in der unzählige Jenseitige darauf warten, wieder Menschen zu werden, um die Möglichkeit für Korrekturen zu bekommen.** Die Erde ist eine besondere Schule, in der ein klareres Bewusstwerden der eigenen Stärken und Schwächen möglich ist. **So befinden wir uns derzeit in einer Phase des Aufdeckens, das jene Turbulenzen verursacht, die heute zum Teil ganz massiv an uns rütteln.** Heißt es in dem heutigen Aufschrei der Menschen nicht immer eindringlicher: Es muss sich vieles ändern. Ja, ganz sicher ist es so. Aber es müsste eher heißen: Wir müssen uns ändern. Erst dann können auch die Politik, die Wissenschaften und alle anderen Bereiche zum wirklichen Wohl der Menschen ausgerichtet werden, erst dann können die Kirchen mehr Vorbildcharakter bekommen, erst dann können sich die genannten Prognosen erfüllen, wenn jeder Einzelne von uns zu Vergebung, Versöhnung und zu einem Miteinander bereit wird.

Wir können jedoch nicht erwarten, dass die Menschen allein diese Umkehr zuwege bringen. Die weitaus größte Zahl der Menschen, die dem allgemeinen geistigen Niveau der Erde entspricht, würde auch in längeren Zeitabschnitten nur geringe notwendige Veränderungen machen können. Wir haben nicht den